Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bez gen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 62. Mittwoch, den 8. August 1934. 83. Jahrgang.

Die Rangordnung

Mit dem toten Reichspräsidenten von Hindenburg ist auch das zweite Deutsche Reich zu Grabe getragen worden. Die Zeit, die der greise Feldmarschall verkörperte, war allerdings schon lange vorher den Weg alles Irdischen gegangen. Tiefer blickernden Beobachtern erschien die hohe ehrfurchtsgebietende Gestalt des verstorbenen Reichspräsidenten wie die Inkarnation jener wilhelminischen Aera, die uns Adolf von Mensel in seinem Bilde „Cercle am Berliner Hof" dargestellt hat. Man erzählt vom verstorbenen Reichspräsidenten, dass er sich die Wiedereinladung eines jungen Attachees in sein Haus verbeten hatte, den er einmal die Hände in die Hosentaschen seines Frackes versenkt, lässig an eine Säule gelehnt, beobachtet hatte. Der Reichspräsident von Hindenburg wird in dem stillen Neudeck den Zufluchtsort aus jener Welt der Moderne gefunden haben, die es auch dem ersten Reichsbeamten erlaubt, in Reithosen, langen Stiefeln und ohne Kopfbedeckung erstrangigen Staatsaktionen beizuwohnen.

So geht es aber dann in einer Welt, die den Blick für den Seiende und alle Masstäbe der Rangordnung verloren hat, dass eine mit der genügenden Dreistigkeit ausgesprochene Unwahrheit für volle Münze genommen wird. Vor der Auslese des Dritten Reiches die zur Bilanz der Vorgänge vom 30. Juni und 1. Juli in der Kroll-Oper erschienen war, wurde gesagt, dass das Dritte Reich bei seinem Herrschaftsantritt am 30. Januar 1933 einen Trümmerhaufen vorgefunden habe. Diejenigen aber, die sich ein längeres Gedächtnis erhalten haben, entsinnen sich noch der Ansprache, mit der Reichspräsident von Hindenburg auf die Neujahrswünsche der Regierung des Kanzlers von Schleicher am Neujahrstage 1933 antwortete. Reichspräsident von Hindenburg sagte damals:

„Die Wünsche, mit denen wir das abgelaufene Jahr begrüssten, sind zwar nicht alle in Erfüllung gegangen, dennoch hat die Entwicklung des Jahres 1932 manche Hindernisse, die uns bisher störend entgegenstanden, beseitigt und uns zur Hoffnung berechtigt, dass die härteste Notzeit Deutschlands überwunden und der Weg aufwärts nunmehr für uns frei wird. Die internationalen Beziehungen haben sich günstiger gestaltet, nachdem die Reparationsfrage, das grosse Hemmnis jeder wirtschaftlichen Erholung, im vergangenen Sommer endlich ihrer Lösung zugeführt wurde und im letzten Monat in der Abrüstungsfrage Deutschland die Gleichberechtigung eingeräumt worden ist; wir wollen hoffen, dass das neue Jahr die Verwirklichung dieses Grundsatzes und damit die von Ihnen, Herr Reichskanzler, erwarteten Fortschritte für den äusseren und inneren Frieden bringen wird. Die deutsche Wirtschaft, die noch vor Jahresfrist sich in Lebensgefahr befand, hat sich nach den schweren Erschütterungen der Vorjahre allmählich wieder gefestigt und beschreitet den Weg langsamer Erholung. Auch die innerpolitische Lage — der Gegenstand so vieler Sorgen — zeigt, wie es mir scheint, schüchterne Anfänge einer Entspannung. Um auf dieser Bahn vorwärts und aufwärts zu schreiten, um das Vertrauen in die Kraft Deutschlands innerhalb und ausserhalb der Landesgrenzen wiederherzustellen, bedarf es der Fernhaltung aller Störungen des politischen Lebens und der Zusammenfassung aller staatsbewussten und vaterlandsliebenden Deutschen."

Dies sagte damals der Reichspräsident Heute, wo Bilanzverschleierungen nicht mehr gegen die guten Sitten verstossen, durfte in der Kroll-Oper das Gegenteil, ohne Widerspruch behauptet werden.

Die Welt hat sich beeilt ihre Verehrung dem toten Feldmarschall und Reichspräsidenten an der Bahre niederzulegen. Dieselbe Welt, die die Schrecken und Hiobsnachrichten aus dem Dritten Reich noch nicht überwunden hatte, demonstrierte förmlich für den verschiedenen Repräsentanten des dahingegangenen zweiten Deutschen Reiches. Blätter, denen man sonst nicht nachsagen kann, dass sie sich um die Ergründung der deutschen Vorgänge ehrlich bemühen, treten vor dem toten Reichspräsidenten distanznehmend zurück. Bei uns im Lande hat der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" Hindenburg ein „Symbol einer vergangenen Epoche" genannt und sagte: „Das charakteristische Merkmal Hindenburgs war und blieb bis zum Schluss, dass er ohne Widerstreben alle ihm vom Schicksal auferlegten Aufgaben immer übernommen hat und bemüht war, sie zu lösen, so gut er es konnte. Er war eine Soldatennatur im besten Sinne des Wortes, die die ihm gestellten Aufgaben als Befehl aufnahm. Er wuchs zum grossen deutschen Heros im Weltkriege und wurde zum Vorbild eines Helden, nach dessen Lebenslauf die kommenden deutschen Geschlechter den Dienst am Vaterlande und das Verständnis für Begriffe „Tapferkeit" und „Treue" lernen werden. Hindenburg war und blieb Soldat, der die Befehle treu, sicher und genau ausführte. Dies war zugleich seine Schwäche und seine Stärke. Stärke insofern, weil er als Soldat immer deutlich den ihm gewiesenen Weg der Pflicht vor sich sah. Schwäche deshalb, weil dieser starre Weg nicht die Elastizität zuliess, die die Politik erfordert. Hindenburg war der Letzte, der Hitler als einen politischen Faktor anerkannte. Die anderen Mächte im Staate hatten sich schon lange mit Hitler verständigt und mit ihm ihre Pläne gemacht, während der alte Feldmarschall hartnäckig die Auffassung vertrat, dass „der Präsident der Deutschen Republik nicht mit irgendeinem Demagogen spricht und der Marschall der alten Armee keine Konferenzen mit einem Gefreiten abhält."

So weit das Krakauer Blatt, aus dem man entnehmen kann, dass in der Welt das Gefühl für die Rangordnung noch nicht verloren gegangen ist, dieses Gefühl aber gerade dort vollkommen abgestumpft ist, wo eine vergangene Zeit so viele hervorragende Persönlichkeiten hervorgebracht hat, dass das Volk heute in den Wahn verfallen ist, in den Niederungen die Erlösung zu suchen.

„Gehe ein in Walhall"

Reichspräsident von Hindenburg ruht

Am Dienstag, um 10 Uhr, trafen die Mitglieder der Reichsregierung am Tannenbergdenkmal ein. Kurz darauf erschien das diplomatische Korps. Unter den Ehrengästen sah man Kardinalerzbischof Bertram von Breslau. Nachdem die Familie den Denkmalsraum betreten hatte, begann die Aufbahrung. 8 Offiziere trugen den Sarg zum Marschallturm, ihnen voran schritten 7 Generäle mit den Marschallinsignien. Der Sarg war eingehüllt in die schwarz-weiss-rote Kriegsflagge.

Um 11 Uhr begannen die Beisetzungsfeierlichkeiten. Der Verstorbene, so sagte Feldbischof Dohrmann, habe gewünscht, bei seinem letzten Gange von Lob- und Ruhmesreden abzusehen und ihn allein der Gnade Gottes zu empfehlen. Hierauf sprach Reichskanzler Hitler: Als Reichspräsident sei Hindenburg der Schirmherr der nationalsozialistischen Revolution und damit der Wiedergeburt des deutschen Volkes geworden. Das deutsche Volk werde an diese Stätte zu seinem toten Helden kommen, um sich in Zeiten der Not neue Kräfte zu holen für das Leben. Toter Feldherr, gehe ein in Walhall!"

Unter den Klängen des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden", wurde dann der Sarg von Offizieren in den Hindenburgturm getragen.

Drohender Devisensturm in der Weltwirtschaft

Weitere Herabsetzung der Dollarparität

Der Besuch Montague Normans in den Vereinigten Staaten und die Rückkehr Roosevelts vom Urlaub sind der Anlass von Gerüchten über eine neue Dollarentwertung, welche diesmal 50 Prozent der ursprünglichen Dollarparität erreichen soll. Die Devalorisierung soll im Laufe des kommenden Herbstes durchgeführt werden. Obwohl die Gerüchte noch keine offizielle Bestätigung erfahren haben, glaubt man in Paris, dass die letzten Konzessionen der Regierung an die verschiedenen Inflationslager deutlicher in dieser Richtung hinweisen. Man hält es für sehr wahrscheinlich, dass nach Schliessung der Schatzanleihe Roosevelt mit Rücksicht auf die kommenden Wahlen den direkten Inflationisten eine weitere Herabsetzung der Dollarparität zugestehen wird. Die Pariser Börsenkreise sind von der neuen amerikanischen Inflationsdrohung ernstlich beunruhigt. Man ist überzeugt, dass London die Massnahmen Roosevelts nicht unbeantwortet lassen wird und dass auch Deutschland sich anschliessen dürfte. Damit würde ein neuer Devisensturm die gesamte Weltwirtschaft erschüttern.

Der Wahn war kurz

„Nieder mit der NSDAP"

Das berüchtigte Nürnberger Blatt des Ministers Streicher „Der Stürmer" veröffentlicht eine sehr bezeichnende Klage eines nationalsozialistischen Studenten über die Wandlung des Geistes der Studentenschaft an der Hochschule in München und deren immer deutlicher werdende Gegnerschaft gegen den Nationalsozialismus. In dem Schreiben des Studenten heisst es u. a.: Im Lesesaal wollte ich kürzlich den „Stürmer" lesen. Die Aussenseite fand ich verschmiert mit den Worten: „Wann wird dieses Schandblatt endlich verboten?" Auf den Bänken der Hörsäle sieht man eingekritzelt: „Nieder mit der NSDAP."

Bei der ersten Studentenschaftsversammlung ebenso wie bei der Fachschaftsversammlung gab es einen Radau, ein Johlen und Schreien, das in Pfeifen ausartete. Der Kreisführer der Studentenschaft, ein Nationalsozialist, konnte kaum die Zügellosen wieder zur Ordnung bringen. Die Studenten lesen jetzt sehr viel ausländische Zeitungen, auch fremdsprachige. Diese Erzeugnisse erfreuen sich steigender Beliebtheit. Wie hungrige Wölfe stürzen sie sich auf Tendenznachrichten.

Die Hochschule ist wirklich reif, aufgelöst zu werden. Mindestens 60 Prozent der Studenten, wahrscheinlich sogar noch mehr opponieren. Während vor drei Jahren die Studenten gegen den jüdischen Universitätprofessor Naviaski demonstrierten, bereiten sie heute einem vom neuen Staat für nicht einwandfrei erklärten Professor Sympathiekundgebungen. Seine Vorlesungen sind überfüllt. Auf dem Katheder liegt ein Blumenstrauss. Ein SS.-Mann geht hinaus und zerpflückt die Blumen. Darauf wieder ein Toben, bis der Dekan zur Disziplin auffordert. Zum Schluss wieder eine Sympathiekundgebung. Ein SA.-Mann versetzt einem Studenten eine Ohrfeige, worauf der Tumult von neuem losbricht.

Frauenfeld immer noch guter Hoffnungen

Die österreichische Legion zwischen zwei Feuern

Das Wiener „Neuigkeitsweltblatt" lässt sich von gutinformierter nationalsozialistischer Seite über die Rolle Frauenfelds und die Situation der österreichischen Aktion in Deutschland berichten. Frauenfeld habe seit Habichts Absetzung die Führung an sich gerissen. Er habe die Tagung der österreichischen Emigranten geleitet, die an Hitler ein Ultimatum abgesandt habe. In diesem Ultimatum werde eine Fortsetzung, ja Verschärfung des Kampfes gegen Oesterreich gefordert und erklärt, wenn Hitler nicht nachgebe, werde die österreichische Legion gegen ihn Front machen. Frauenfeld soll sich dabei die Unzufriedenheit der SA. gegen Hitler zunutze machen. Er wollte also auch in Deutschland die Rolle des Verschwörers spielen. Wer sich von den Emigranten Frauenfeld widersetzt, den lasse er von seiner, ihm unterstellten SS. (Gau VIII) gefangennehmen, ja selbst lynchen. Wie die „Reichspost" aus München meldet, versuchten etwa 2000 österreichische Legionäre aus einem bayrischen Lager auszubrechen. Die SS. nahm die sofortige Verfolgung auf und trieb die Legionäre wieder ins Lager zurück.

Die Hetze trägt ihre Früchte.

In der chilenischen Provinz Cantin herrscht seit einer Woche unter der deutschen und österreichischen Bevölkerung, die in diesem Bezirk stark vertreten ist, grosse Aufregung. Die österreichische Kolonie wurde von deutschen Nationalsozialisten wiederholt überfallen und Oesterreicher blutig geprügelt. In den Gastwirtschaften, die von den Reichsdeutschen und den Oesterreichern bisher gemeinsam besucht wurden, konnten österreichische Staatsangehörige in der letzten Zeit nicht mehr erscheinen, ohne Gefahr zu laufen, schwer misshandelt zu werden. Die Oesterreicher haben sich, da sie sich gegenüber den Reichsdeutschen in starker Minderheit befinden, an die Behörden um Schutz gewendet und die Ortspolizei hat auch tatsächlich Massnahmen zum Schutz der gefährdeten österreichischen Staatsangehörigen getroffen. Die deutschen Gastlokale sind geschlossen worden.

Haust du meinen Juden . . .

Die englische Presse veröffentlicht einen Brief des Aussenministers Sir John Simon, in dem er die Gerüchte dementiert, dass er jüdischer Herkunft sei und gleichzeitig die Hoffnung ausdrückt, dass dieses Dementi nicht als ein Beweis seiner Sympathie für die antisemitische Bewegung ausgelegt wird, die er ungerecht und beschämend empfindet. — Das Blatt „La Republique de Strasbourg" vergleicht die Art und Weise, in der die französische Presse über den Tod des Feldmarschalls von Hindenburg geschrieben hatte mit jener, in der reichsdeutsche Blätter über das Ableben des französischen Marschalls Lyautey schrieben. Hauptsächlich verurteilt das genannte Blatt die Falschmeldung des „Völkischen Beobachters", dass Marschall Lyautey eigentlich mit richtigem Namen Lautenschläger geheissen habe und ein lothringischer Jude gewesen sei.

Aus Pleß und Umgegend

Der Himmel im August. Schon merken wir recht deutlich, dass die Abende länger werden. Ging die Sonne am 28. Juni erst 8,27 unter, so geschah dies am 28. Juli bereits um 8 Uhr und wird wieder einen Monat später schon um 7 Uhr geschehen! Am 1. August erhebt sich unser Tagesgestirn 4,18 am 31. August erst 5,07; zu Anfang dieses Monats ging die Sonne 7,53 unter, Ende dieses Monats bereits 6,53. Wie lange wird es dauern, und wir stehen der Tag- und Nachtgleiche gegenüber! Am 23. August tritt die Sonne in das Zeichen der Jungfrau. Im August findet ein fünfmaliger Mondwechsel statt; letztes Viertel haben wir am 2., Neumond am 10., erstes Viertel am 18., Vollmond am 24. und letztes Viertel am 31. August.

Bauernregeln vom August. Für einzelne Tage: 4. August: Viel Hitze um Dominikus — ein strenger Winter kommen muss. 5. August: Zu Oswald — wachsen die Rüben bald. Wenn's an Oswald regnet — wird teuer das Getreid' — und wären alle Berge aus Mehl bereit't. 10. August: An St. Laurenti Sonnenschein — bedeutet ein gutes Jahr für den Wein. Wenn's im August stark tauen tut — bleibt das Wetter meistens gut. Ist's in der ersten Augustwoche heiss — so bleibt der Winter lange weiss. Gib's im

DER WOLF VON OLSTENNA

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

10. Fortsetzung.

Olstenna war leicht eingeschlafen, da fühlt er plötzlich Benthams Hand auf seiner Schulter.

Schlaftrunken fährt er hoch. „Was gibt's, Sir Henry?"

„Dort . . . schauen Sie! Fackeln! Ich will morgen kein Frühstück essen, wenn das nicht Hilfe aus Olstenna ist!"

Hanna ist sofort munter, als man sie weckt. Sie sieht die Fackeln in der Dämmerung. Jetzt erkennt sie die Pferde und Männer, die sich langsam näherquälen.

Olstenna ist aufs Trittbrett des Wagens getreten und ruft den Ankommenden zu: „Kommt ihr von Olstenna?"

Und Tärgades tiefe, klangvolle Stimme antwortet ihm: „Jawohl, wir sind's Herr!"

Olstenna empfindet plötzlich eine grosse Freude im Herzen. Er hat das Gefühl, dass man sich um ihn gesorgt hat, und das tut wohl.

Kuoni, der Getreue, ist der erste am Wagen. „Willkommen in der Heimat, Herr Graf!"

Lachend schüttelt ihm Olstenna die Hände. „Mein braver Kuoni, herzlichen Dank! Hättet ihr mich doch getrost bis morgen hier sitzen lassen! Morgen wären wir schon weiter gekommen."

„Herr, wir kennen unsere Pflichten!" spricht Kuoni ernst.

Tärgade, der eine kindliche Freude im Innern spürt, ist von dem kleinen Jagdwagen, der den Beschluss mit zwei Pferden bildet, abgesprungen und stapft sich bis zum Auto hindurch.

„Herr . . . ich bin's . . . Tärgade!"

Graf Arve wird's weich ums Herz bei den Worten les Riesen, der ihm seit der Kindheit ein Freund und Helfer ist. „Ja, da bist du, mein guter Tärgade! Da gib mir nur deine Hand!"

„Sie ist schmutzig, Herr!" Tärgade ist bestürzt. Er versucht sie an seiner Joppe abzuwischen, aber die ist auch dreckig von oben bis unten.

„Gib sie nur her, Tärgade! Freue mich, dich und alle gesund wiederzusehen. Aber wenn du glaubst, dass zwölf Pferde meinen Wagen hier herausbringen, dann wirst du dich schwer täuschen!"

Tärgade ist wieder bester Laune. „Herr . . . beim Heiligen von Karskulla . . . das wollen wir sehen! Um einen neuen Patronenrahmen möchte ich wetten . . .!"

„Und die Büchse dazu, Tärgade! Ist gemacht! Also los!"

Bentham ist herausgesprungen, ohne Rücksicht auf seine feudalen Knickerbocker, Hanna will das gleiche tun, aber Olstenna lässt es nicht zu. „Sie bleiben drin, Hanna! Das macht nichts aus!"

Tärgade und Kuoni und alle die Diener von Schloss Olstenna, die sich mit einem stummen Händedruck begnügen mussten, lauschen.

„Hanna!" hat der Herr gesagt. Dann ist er nicht mit Märtjä zurückgekehrt, und Bärilak wartet bei Sumis Stamm auf den Herrn . . . auf die Braut!

Aber sie haben keine Zeit zum Nachdenken oder Blicke in den Wagen zu werfen; jetzt gilt's den Wagen vorwärtszubringen.

Es ist ein harte, schwere Arbeit. Der Schlamm wird ausgeschaufelt. Es dauert lange, ehe man auf festen Kiesboden kommt.

Dann legt man Holzbohlen unter, schafft eine Anfahrtsmöglichkeit. Ueber eine Stunde nimmt das in Anspruch. Endlich ist es so weit. Die Pferde werden vorgespannt.

Hanna gibt Gas und löst die Bremsen. Tärgade brüllt die Pferde an, treibt sie vorwärts. Der Wagen ruckt an, mühelos kommt er ein paar Meter vorwärts, dann spürt das Mädchen, wie er wieder nachzulassen beginnt.

Hanna gibt Vollgas . . . der Wagen überwindet im Verein mit den zwölf Pferden den schweren Punkt, und jetzt . . . wahrlich . . . jetzt kommen sie schrittweise vorwärts. Nach kaum 200 Metern sind die Pferde über und über mit Schweiss bedeckt.

Aber jetzt geht es leichter, denn die Diener sind hinzugesprungen und schieben immer die Bohlen unter die Räder, geben ihnen einen festen Halt. Hanna muss den kleinsten Gang einschalten.

Schritt um Schritt geht's weiter. Dauernd springen die Diener, nehmen hinten die Bohlen weg und schieben sie erneut unter die Räder des Wagens.

Auf diese Weise kommt man vorwärts. Zu drei Kilometern braucht man eine knappe Stunde. Dann wird es besser, denn das Gelände steigt ein wenig und der Wagen findet festen Grund.

Nach weiteren zwei Kilometern ist die Hilfe der Pferde nicht mehr nötig. Das Auto wird abgekoppelt, und mit eigener Kraft fährt es Graf Olstenna, Hanna, Lord Bentham und Kuoni hin nach Olstenna.

(Fortsetzung folgt!)

August rechten Sonnenschein — so wird die Ernte besser sein. August ohne Feuer — macht das Brot teuer. Im August viel Regen — ist dem Wein kein Segen. Bläst im August der Nord — so dauert gutes Wetter fort. Stellen sich Anfang August Gewitter ein — so wird es bis zu Ende sein. Der August muss Hitze haben — sonst wird der Früchte Zahl und Güte begraben. Je dichter der Regen im August — desto dünner wird der Most.

Von der Elektrizitätsgenossenschaft. Zwischen der Stadt Pless und der Elektrizitätsgenossenschaft ist ein Abkommen dahingehend getroffen worden, dass der Genossenschaft das alleinige Recht der Ueberquerung der Strassen und Plätze zusteht. Auf dem Kompensationswege fällt der Stadt, im Falle der Auflösung der Genossenschaft, das Vermögen derselben zu. — Die Genossenschaft hat einen Betrag von 300 zl für die Hochwassergeschädigten gespendet.

Die Verkehrskartenverlängerung nicht vergessen. Bis zum 10. d. Mts., müssen alle Verkehrskarten mit den Anfangsbuchstaben A und B zur Verlängerung für das Jahr 1935 eingereicht sein. Vom 11. bis 21. d. Mts., ist die Lauffrist für die Anfangsbuchstaben C, D und E.

Keine Verlängerung der Ferien. Gerüchtweise wurde durch die Presse bekannt, dass in diesem Jahre eine Verlängerung der Schulferien geplant sei. Diesen Gerüchten hat nun das Kultusministerium durch eine Bekanntmachung, dass von einer Ferienverlängerung keine Rede sein könne, ein Ende gemacht. Es geht also am 20. August ohne Furcht und Zittern wieder in die Schule.

Typhus in Altberun. Die vor einigen Wochen in Altberun ausgebrochene Typhusepidemie ist immer weiter im Ausdehnen begriffen. Bis jetzt wurden 14 Typhuskranke in die Nikolaier Isolierbaracke eingeliefert. Bei einigen von ihnen besteht Lebensgefahr. Bisher ist ein Todesopfer zu verzeichnen gewesen.

Ein alter Betrüger. Vor einigen Tagen wurde, in Tichau der Apotheker Kazimir Halicki aus Bromberg verhaftet, welcher die Firma Reichelt in Kattowitz um einen Posten Ware im Werte von 600 zl schädigen wollte. Es stellte sich heraus, dass der Betrüger sein Betrugsmanöver auch bei anderen Firmen versucht hatte. In Bromberg und in Posen hat er wegen ähnlicher Betrügereien schon mehrere Gefängnisstrafen abgesessen.

Kirchenkonflikt in Oesterreich

Das ungeklärte Verhältnis der evangelischen Kirche

Die Spannungen, die zwischen der evangelischen Kirche und dem österreichischen Regierungskurse bereits seit dem ersten Dollfuss-Kabinett bestanden, haben seit dem Wiener Putsch eine wesentliche Verschärfung erfahren. Sie haben letztens ihre Quelle darin, dass trotz aller Bemühungen, die evangelische Kirche Oesterreichs von Subsidien aus dem Reiche unabhängig zu machen, die Loslösung noch nicht gelungen ist. Im Verlaufe des letzten Putsches sind in einer evangelischen Kirche in Kärnten Waffen gefunden worden und in Loeben beschossen die Putschisten vom Turme der evangelischen Kirche die eindringenden Truppen des Bundesheeres. Eine Kanzelabkündigung der evangelischen Geistlichkeit hat in Regierungskreisen so unliebsames Aufsehen erregt, dass dem Wiener Superintendenten Heinzelmann nahegelegt wurde, diese Abkündigung nicht zur Verlesung zu bringen, was denn auch unterblieben ist. Auf den Inhalt dieser Abkündigung kann man aus einer Rede Bundeskanzlers Schuschnigg schliessen, die in Mariazell gehalten wurde. Er sagte u. a.: Es wird niemanden gelingen, ein falsches Heldentum und Märtyrertum der Putschisten nachträglich zu konstatieren. Es fällt in Oesterreich niemanden ein, an der Gewissens- und Glaubensfreiheit zu rütteln. Es muss gleiches Recht für alle bestehen. Es könne aber nicht geschehen, dass man österreichischen Katholiken das nationale Empfinden bestreitet. Es könne nicht geduldet werden, dass man Katholizismus und Deutschtum als Gegensätze erklärt. Der katholische Teil der Bevölkerung in diesem Lande sei bereit, allen die Hände zu reichen, die sich zur österreichischen Heimat bekennen. Konfessioneller Hader liege den Oesterreichern vollkommen fern.

Der österreichischen Presse ist es untersagt, über diesen Konflikt zu berichten.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pless, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1.

Szanowni Obywatele!

Tysiące ludzi strąconych klęską powodzi do okropnej nędzy wyciągają do nas ręce wołając:

„Dla Boga, ratujcie nas, bo zginiemy."

Codziennie dochodziły nas z terenów zalanych wodą złowrogie wieści, które przedstawiały nam grozę nieszczęścia miast i wsi, poniszczone domostwa, plony i dobytek naszych nieszczęśliwych współbraci. Widmo głodu i nędzy stanęło przed naszemi współbraćmi tak jak ongiś około 50 lat temu u nas na Górnym Śląsku, gdy zaznaczył się zupełny nieurodzaj. Wówczas z pomocą spieszyli Górnemu Śląskowi współbracia z Małopolski i Królestwa, składając obfite dary w gotówce i naturaljach. Dziś mamy nietylko okazję ale również obowiązek wywdzięczyć się naszym rodakom, będącym bez dachu nad głową i pozbawionym wszelkiego mienia.

Wzywamy przeto Szanownych Obywateli miasta Pszczyny do prędkiej i wydatnej pomocy w postaci pieniądza lub naturaljów, zboża, ziemniaków, odzieży i. t. p.

Podpisany Komitet zbierać będzie Wasze dary w najbliższych dniach przez ludzi zaufanych i upoważnionych. Nie odmawiajcie datków względnie darów, ale zapiszcie je na listach, jakie zostaną Wam przedłożone.

Poza zbiórką domową przyjmuje ofiary Główna Kasa Miejska w Pszczynie. P. K. O. nr. 303005

Imieniem Komitetu Lokalnego
Pomocy Ofiarom Powodzi

ŻMIJ, burmistrz. — Ks. Dziekan BIELOK, proboszcz.

Verehrte Mitbürger!

Tausende von Menschen, die durch die Hochwasserkatastrophe in größtes Elend gestürzt sind, erheben zu uns Glücklicheren ihre Hände mit dem Rufe:

„Rettet uns um Gottes willen, denn wir gehen zu Grunde."

Tagtäglich lasen wir die Hiobsposten aus den Hochwassergebieten, welche uns das Unheil jener Städte und Dörfer schilderten, die verwüsteten Häuser und Felder, das verlorene Hab und Gut, — die Verzweiflung unzähliger Menschen. Das Gespenst des Hungers und Elends ist dort aufgetaucht, wie vor einigen fünfzig Jahren hier bei uns in Oberschlesien infolge Dürre und Witterungsschäden. Damals brachten uns Hilfe die Reicheren und Glücklicheren aus Kongresspolen und Galizien, indem sie uns Geld und Lebensmittel sandten. Heute haben wir die beste Gelgenheit ihnen Dank abzustatten mit brüderlicher Tat, aber auch die Pflicht den Brüdern zu helfen, die da ohne Dach und ohne Brot auf uns vertrauen.

Unsere geschätzten Mitbürger bitten wir um schnelle und möglich reiche Hilfe in Geld und Kleidung, Getreide, Kartoffeln und andere Naturalien.

Das unterzeichnete Komitee wird Eure Liebesgaben in den nächsten Tagen durch Vertrauensleute einsammeln. Schlaget unsere Bitte nicht ab, sondern zeichnet in den Listen, die Euch vorgelegt werden.

Auch die Städtische Haupt-Kasse hierselbst nimmt Gaben gern entgegen. Postscheckkonto P. K. O. Katowice nr. 303005.

Im Namen des Städt. Hilfskomitees.

ŻMIJ, burmistrz. — Ks. Dziekan BIELOK, proboszcz

Dr. Adam Apathy, lekarz i prezes P. C. K; **Cyrzyk Rudolf,** kupiec i prezes Zw. Kupców Samodzielnych; **Czembor Jozef,** cechmistrz kowalski; **Ks. Drabek,** radca kościelny; **Duda Rudolf,** nauczyciel; **Frystatzki Karol,** cechmistrz rzeźnicki; **Fuchs Kurt,** cechmistrz piekarski; **Gaża Paweł,** fabrykant; **Grünpeter Wilhelm,** prezes Zw. Restauratorów; **Kabela Herman,** kier. Och. Kolumny Sanitarnej P. C. K.; **Kałamała,** przedstawiciel Zw. Pocztowców; **Kuczia Jan,** prezes Zw. Urzędników Komunalnych; **Larysz Józef,** prezes Zw. Podoficerów Rez. koło Pszczyna; **Lipiński Alexander,** sędzia grodzki; **Leitlof Wilhelm,** dzierżawca dóbr; **Mandzel Franciczek,** kierownik szkoły; **Manek Teodor,** delegat Wydziału Powiatowego; **Michalik Stanisław,** nadzorca toru P. K. P.; **Ochęduszka Marjan,** naczelnik Urzędu Skarbowego; **Pach Piotr,** kierownik Urzędu Katastralnego; **Paszyna Józef,** przedstawiciel Zw. Oficerów Rez. koło Pszczyna; **Ks. Dr. Ranoszek,** dyrektor Pryw. Szkoły Średniej; **Rogalińska Paulina,** prezydentka Stow. Wincentego á Paulo; **Dr. Schindler Ernest,** kupiec; **Spillerowa Elly,** przewodnicząca Niemieckiego Zw. Katol. Kobiet; **Szary Witold,** komisarz i powiatowy komendant Policji W. Śl.; **Szłapa Jan,** prezes Zw. Powstańców Śl.; **Szoppa Stanisław,** dyrektor Kasy Chorych i prezes Rady Miejskiej; **Świder Paweł,** dyrektor Poczty; **Trenczak,** Generalny Dyrektor Księcia Pszczyńskiego; **Tulaja Józef,** radny miejski; **Tulaja Konstanty,** delegat Starostwa; **Wanot Ludwik,** przedstawiciel Zw. Kolejowców; **Witaliński Rudolf,** kupiec; **Zupok Józef,** prezes Tow. Gimn. „Sokół"; Burmistrzowa **Żmijowa,** przewodnicząca Tow. Polek.